

1147

BRUDER UND KÖNIG

**Eine Predigt über Hebr. 2, 11 und Offb. 17,14
aus Pastorale Mitteilungen 1902**

BRUDER UND KÖNIG

EINE PREDIGT ÜBER
HEBR. 2, 11 UND OFFB. 17,14

AUS PASTORALE MITTEILUNGEN 1902

Der Schlusseggen in der Feier der heiligen Eucharistie lautet: „Der Friede Gottes, der da ist über alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in der Erkenntnis und Liebe Gottes und Seines Sohnes Jesu Christi“, und es ist unser tägliches Gebet und die eigentliche Aufgabe des Christen, beständig zuzunehmen in Seiner Erkenntnis und Liebe. Ja wir können sagen, der letzte Zweck des ganzen Werkes, das Gott in unsrer Zeit durch Seine Apostel getan hat, ist, dass wir und die ganze Kirche zur vollen Erkenntnis und Liebe Gottes hinanwachsen.

Wir leben nicht nur in einer Zeit des Unglaubens, sondern auch des Aberglaubens und Irrglaubens. Es glauben heute noch so viele an Christum, sie erkennen und lieben Ihn, aber oft so unvollkommen, so irrig. Sie haben wohl eine Stellung zu Ihm, aber nicht die richtige. Christum in voller Wahrheit zu erkennen, Ihn von ganzem Herzen zu lieben und die richtige Stellung zu Ihm zu gewinnen, das ist unsre Aufgabe. Hierzu haben uns die Apostel geführt. Hierzu möge auch diese Predigt dienen.

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN JUNI 2004 / S7701

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

Eins der hervorragendsten Vorbilder auf Christus ist Joseph. Was uns aber unter all den vielen vorbildlichen Zügen seines Lebens besonders anzieht und auch den Kern und Mittelpunkt des Vorbildes ausmacht, ist das Geheimnis, dass er Bruder und zugleich König ist. Bruder seiner Brüder, einer der jüngsten, und doch sieht er und glaubt seine zukünftige Königsherrlichkeit, wie sich einst Garben und Sonne, Mond und Sterne vor ihm neigten; König in Ägyptenland, und doch weinend am Halse seines Bruders Benjamin.

Die herrliche, großartige Erfüllung dieses Vorbildes sehen wir in Christo, dem andern Joseph. Er ist unser Bruder und unser König. So heißt es von Ihm Hebr. 2, 11: „Er schämt sich nicht, sie Brüder zu heißen.“ Er nennt Mark. 3, 34, 35 Seine Jünger Seine Brüder und sagt: „Wer Gottes Willen tut, der ist Mein Bruder“, und zu Maria Magdalena: „Sage Meinen Brüdern ...“ Und Offb. 17, 14 wird Er genannt „der Herr aller Herren und der König aller Könige“.

Was ist ein Bruder? Wir gewinnen einen Bruder nicht auf Grund von Liebe oder Freundschaft oder durch irgendeine freie Wahl, sondern durch eine göttliche Tat. Durch die Geburt wird einer unser Bruder. Darum ist das Bruderverhältnis so eng, eine Einheit, und kann niemals gelöst werden. Es

kommt vor, dass Brüder sich. verfeinden und sich gegenseitig nur Herzeleid machen; aber Brüder bleiben sie deshalb doch, und wenn sie auch alle Gemeinschaft miteinander aufgeben, das Bruderverhältnis kann nicht gelöst werden.

So ist auch das Bruderverhältnis zwischen Christus und uns in einer göttlichen Tat begründet, in der heiligen Taufe. Es ist eine Einheit, eine innige, unzertrennbare Einheit, die uns mit Ihm verbindet. Christus unser Bruder, unser wahrer, wirklicher Bruder! Welche Ehre! Brüder, fasse es, wer es kann! Der ewige Sohn Gottes, durch den alles gemacht ist, was da ist, der Richter der Welt unser Bruder, durch eine göttliche Tat unser wirklicher Bruder! Wunderbares Geheimnis! Aber es ist wahr, und wir sollen es und haben es nur zu glauben und sollen immer mehr in das Verständnis und die Erfahrung dieses Geheimnisses hineinwachsen.

Mit meinem Bruder habe ich denselben Vater und dasselbe Erbe. So ist auch die Frucht unsres Bruderverhältnisses mit Christo, dass wir mit Ihm denselben Vater und dasselbe Erbe haben, den großen himmlischen Vater und das ewige Leben. Und wie wir bei Christo sehen, dass Ihm Seine Jünger, Seine geistlichen Brüder näherstanden als

Seine leiblichen, solange sie nicht an Ihn glaubten, so stehen auch uns geistliche Brüder, mit denen wir uns eins wissen im selben Glauben und Hoffen, oft viel näher als unsre nächsten leiblichen Verwandten.

Er schämt sich nicht, uns Brüder zu heißen. Wenn ein ehrbarer, unbescholtener Mensch sich oft seines Bruders schämt, und in den Augen der Welt mit Recht, weil der nichts taugt und dem gemeinsamen Namen Schande macht, wie viel mehr hätte dann der HErr ein Recht, sich unser zu schämen und uns zu verleugnen, wo wir doch so gar nichts taugen, Ihm so viel Betrübniß und Schande bereiten und Seinen Namen so vielfach verunehren. Aber Er schämt sich nicht. So groß ist Seine Liebe, Seine Langmut und Geduld; Er will uns nicht verleugnen vor Gott und Seinen heiligen Engeln, sondern bekennen und sich zu uns bekennen. Aber Er sieht uns auch mit den richtigen Augen an, nicht mit den Augen des Richters, des Verurtheilers, sondern mit den Augen des Glaubens und als ein Bruder mit der Liebe, die alles hofft und alles duldet und alles erträgt. Stehen auch wir so unsern Brüdern gegenüber, mag es ein gesunkener leiblicher, mögen es unsre in Unglauben, Aberglauben und Sünde geratenen geistlichen Brüder sein? Sehen auch wir sie nur im Glauben an

und mit der Liebe, womit uns unser großer himmlischer Bruder ansieht und trägt?

Es ist zwischen Ihm und uns, in aller Ehrfurcht sei es gesagt, tatsächlich eine Gleichheit, und es ist doch keine Gleichheit. Christus nennt Seine Jünger Brüder, sie Ihn nie. Er spricht von Gott „Mein Vater“, „euer Vater“; niemals, sich mit ihnen zusammenfassend, „unser Vater“. Achten wir auf den Verkehr Christi mit Seinen Jüngern. Wir sehen Vertrauen, aber keine Vertraulichkeit, unbedingten Glauben und Zuversicht, aber keinerlei Zudringlichkeit oder Dreistigkeit, keinerlei Übergriffe; der HErr hätte es nicht zugelassen, die Jünger es nie gewagt. Petrus sagte: „HErr, gehe von mir hinaus; denn ich bin ein sündiger Mensch.“ Und als Maria Magdalena den Auferstandenen in ihrer Freude vertraulich berühren will, lässt es der HErr nicht zu. Er nennt Seine Jünger Brüder, aber nie hat einer der Jünger Ihn Bruder zu nennen gewagt. Er bleibt immer der Rabbi, der Meister. Er ist und bleibt doch immer der Quell unsrer Bruderschaft mit Ihm und untereinander. Er ist der Herzog. Er führt, Er heiligt. Wie viele Ihn aufnahmen, denen gab Er Macht, Gottes Kinder zu werden.

Aber Christus steht nicht nur über uns, ist nicht nur erhaben über alle Menschen, Er ist gera-

dezu der König aller Könige und der HErr aller Herren. Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, und Ihm hat Gott einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in Seinem Namen sich beugen müssen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Er der HErr ist. Und Ihm bringen die Ältesten Anbetung dar und sagen: „HErr, Du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft, denn Du hast alle Dinge geschaffen, und durch Deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“ Wunderbare Verbindung, dieser König ist unser Bruder, und unser Bruder ist solch ein König!

Daraus, dass Christus unser Bruder und unser König ist, folgt unsre Stellung zu Ihm. Es konnte nicht ausbleiben, dass mit dem Scheiden der ersten Apostel und dem wachsenden Verfall der Kirche das Verständnis des Wesens Christi und die Stellung zu Ihm immer mehr verdunkelt und getrübt wurde.

Dem Katholizismus ist mehr Christus als König, dem Protestantismus mehr Christus als Bruder zum Bewusstsein gekommen. Beides sind Einseitigkeiten. Der Katholik kennt den Heiland fast nur als seinen Herrn, als den König, den fernen, strengen Richter.

Um bei Ihm etwas zu erreichen, bedarfs der Fürsprache anderer, Seiner Mutter oder sonst eines Heiligen. In einer falschen Demut will er in Christo nicht den Bruder sehen, Christus bleibt ihm immer fern, und die selige Erfahrung, im Himmel einen Bruder zu haben, vermag er nicht zu machen.

Gegenüber dieser einseitigen Auffassung und Erfahrung vom Wesen Christi trat der Protestantismus auf und betonte die lang vergessene Wahrheit, dass Christus auch unser Bruder sei. Er verkündete eine Fülle biblischer Wahrheiten, die damit zusammenhängen, und zeigte, dass wir nicht einen fernen Christus nur über und für uns haben, sondern einen nahen in uns, und dass ein Christ durch Ihn nicht nur gereinigt und gebessert, sondern ein ganz anderer, eine neue Kreatur wird, Seiner göttlichen Natur teilhaftig wird. Er bekämpfte in heiligem Ernste die eine Einseitigkeit, und wir können diesen Segen, den Gott der Kirche durch diese Arbeiter der neunten Stunde geschenkt hat, gar nicht hoch genug anschlagen. Aber er fiel zu gewissen Zeiten und in gewissen seiner Kreise in die andre Einseitigkeit. Er bekämpfte die falsche Demut; wir finden aber nun im protestantischen Pietismus und im Vereinswesen von heute oft stattdessen eine falsche Brüderlichkeit und Gleichstellung und Vertraulichkeit, die uns abstößt und als geistige Unkeuschheit entschieden zu ver-

werfen ist. Dies Liebeln mit Jesu, dies Spielen mit dem Lämmlein, wie man es nannte, und dieser ausschließlich persönliche, hässliche Verkehr mit dem HErrn im Gebet, Lied und Betrachtung, ohne heiligen Ernst, ohne Ehrfurcht und Respekt vor dem Meister und König muss den HErrn verletzen und hat etwas durchaus Widerliches.

Die Apostel des HErrn, die weisen Baumeister, haben auch hier wieder geeint, ergänzt und zurechtgebracht. Sie lehren uns Christum als den König mit der ganzen Fülle von Wahrheit, und Christum als den Bruder mit der ganzen Fülle von Wahrheit, die damit zusammenhängt. Sie lassen jede Seite zu ihrem vollen Rechte kommen und zeigen uns die wahre Stellung zu Ihm in unbedingtem Gehorsam, heiliger Furcht und freiwilliger Ergebenheit und in inniger Liebe zu Ihm und immer größerem Aufgehen in Ihm. Jede Vernachlässigung einer dieser beiden Seiten ist wie eine Verleugnung des HErrn und muss uns schaden.

Die völlige Anerkennung dieser beiden Seiten im Wesen des HErrn durchzieht und beherrscht das ganze apostolische Werk nach allen Seiten hin, die apostolische Lehre, die Gottesdienste, die Seelsorge und alle andern heiligen Ordnungen der Kirche. O meine Brüder, lasst uns Ihn darum immer mehr und

immer reicher erkennen und erfahren, verehren und lieben als den HErrn und Freund, als den König und Bruder, als Jesum den heiligmachenden Bruder, und als Christum den gesalbten HErrn. Nicht nur Jesus, nicht nur Christus; Jesus Christus gestern und heute und derselbe auch in Ewigkeit.

Christus ist Bruderkönig in Ewigkeit. Ein zweifacher Strom des Segens geht von Ihm auf uns aus. Wir wissen von Napoleon und andren Größen dieser Erde, die aus niedrigem Stande emporgestiegen waren, dass sie ihre Brüder und Verwandten auch zu Königen und großen Herren machten. Dies geschah in begreiflicher Liebe, aber in Willkür und Ungerechtigkeit. Sie erhoben Menschen, die keine Fürsten waren, und oft elende, nichtswürdige Kreaturen auf den Thron und in das Königtum, das sie nicht zu verwalten verstanden.

Unser HErr tat in Seiner Liebe Ähnliches, aber in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Wie die Salbung Aarons nicht nur auf sein Haupt, sondern bis auf seines Kleides Saum herniederfloß, so hat Er bei Seiner Himmelfahrt Seine himmlische Königsherrlichkeit nicht nur für sich als Haupt, sondern auch für den ganzen Leib, und die mannigfaltigen Gaben nicht nur für sich, sondern auch für die Menschen empfangen. Er hat uns Niedrige, Staubgeborene, Unwürdige in

freier Gnade in Sein hohes, ewiges Königtum 'aufgenommen. Er will uns teilnehmen lassen an Seiner königlichen Herrlichkeit. Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht, aber doch nicht, wie bei den Großen dieser Erde, aus dem Staube auf den Thron und dann eine Karikatur, eine Verzerrung und Entweihung des Königtums, sondern zwischen unsrer Erwählung und unsrer Thronbesteigung hat Er erst ein Zweifaches an uns getan. Er hat uns in der Taufe zu Königen wiedergeboren und in der Versiegelung zu Königen gesalbt. Durch Wiedergeburt und Königssalbung hat Er uns erst innerlich zu Königen gemacht, königliche Gaben und Kräfte uns mitgeteilt, uns zu einem Königsvolke gesammelt. Und nun erzieht Er uns in aller Liebe und Geduld auf diesen unsren einstigen hehren Beruf hin. Das kann einmal ordentliche Könige geben, unter, in und mit einem solchen Könige.

Das ist etwas von dem Segen, der von Ihm ausgeht, dem Königssegens; das andre ist der Brudersegens. Beide sind unzertrennlich, wie unser König und Bruder einer ist. In beides sind wir gegründet. Hier auf Erden offenbarte sich der HErr mehr als der Bruder, der königliche Bruder; im Himmel mehr als der König, aber als ein König, der unser Bruder ist.

So werden auch wir - denn auch von uns soll ein doppelter Segen auf unsre Brüder ausgehen, ein Brudersegens und ein Königssegens - unsren Königsberuf im vollen Maße erst im ewigen Leben ausrichten, während wir hier in vollem Maße Brüder unsrer Brüder sein sollen.

Weiß und Purpur gehören zu den heiligen Farben der Stiftshütte. Weiß zeigt die Gerechtigkeit an, worin wir als Seine Brüder und mit Ihm unter unsren Brüdern zu wandeln haben. Purpur weist auf die königliche Würde hin, die uns der HErr als Teilhaber an Seinem Königtum verliehen hat. ja, Weiß und Purpur, Brüder, darin will der HErr uns sehen, das gefällt Seinen Augen wohl. Heilig und gerecht und groß und vornehm. Nicht die Vornehmheit dieser eiteln Welt, sondern wahre, geistliche Größe und Vornehmheit, königlich. Das ist nicht Hochmut; wahre Vornehmheit weiß nichts von Hochmut, Ehrgeiz und Eitelkeit. Nach eigener Ehre haschen, eitel und selbstgefällig und hart gegen andere sein, ist immer klein und erbärmlich, ein Zeichen kleiner Leute. Wer wirklich vornehm und groß ist, er mag reich oder arm sein, der ist sanftmütig und wirklich demütig, er hasst alles Gemeine; und jede Sünde ist etwas Gemeines, Hässliches, Unvornehmes. Er ist eben in Blick und Wandel groß; mit einem Wort, er ist königlich.

Wir haben vorhin unsre Stellung zu unsrem großen Könige und Bruder betrachtet. Lasst uns nun noch unsere Stellung als königliche Brüder zu unsren Brüdern betrachten. Wie überall, so ist auch hier Christus unser Vorbild, dem wir allein zu folgen haben, von dem wir auch hierin allein lernen.

jeder Christ, vor allem aber jeder Erstling, ein jeder von uns, meine Brüder, soll ein Salz und ein Segen sein für jeden, mit dem er enger oder weniger eng verbunden ist, für jeden, mit dem wir überhaupt verkehren. Durch unser Vorbild, unsre Fürbitte und unsre Freundlichkeit und unser liebes Wesen sollen wir jedem, der mit uns zu tun hat, zur Freude dienen. Ein Zusammensein mit uns soll ihm eine Erquickung, Erfrischung und Stärkung sein. Durch unsren Frieden werden wir Frieden stiften und Zank und Streit verhindern; durch Teilnahme und Mitgefühl, Trost und Geduld werden wir Wunden heilen und Leid und Schmerzen stillen, durch unsre Kraft und Glaubensfreudigkeit werden wir falsche Sorgen bannen und verscheuchen. Unsre Ruhe wird Ruhe, unser Friede Friede, unsre Freude Freude bringen. Friedenskinder, Ölkinder. Das ist die praktische. Bedeutung des Wortes des HErrn: „Kommt ihr in ein Haus, so sagt: Friede sei mit diesem Hause.“

Aber noch mehr. Unser Umgang mit unsren Brüdern soll nicht nur im allgemeinen eine Erquickung und Stärkung sein. Von unsren Leibern sollen nicht nur Tröpflein, sondern Ströme des lebendigen Wassers fließen. Jeder von euch kennt gewiss diese oder jene Persönlichkeit, die ihm nicht nur zur Freude, sondern zum ganz besonderen Segen und zur Heiligung dient. Von einem Professor, der nachher zu Gottes Werk kam, sagten seine Studenten, es sei unmöglich, in seiner Gegenwart eine Unwahrheit zu sagen. Und es gibt Diener, denen andre geradezu gesagt haben, dass sie in ihrer Gegenwart besser würden. Es gibt Familien, wo die Kinder stets artiger sind, wenn der Vater da ist. Das macht nicht nur der größere Respekt vor dem Vater, sondern die heiligende, das Gute wirkende und das Böse zurückdrängende Wirkung, die von der geheiligten Person des Vaters als des Hauptes der Familie ausgeht und stets ausgehen muss. jeder weiß, wie die Gegenwart einer ganz besonders geliebten Person sofort anregend, erfreuend und heiligend wirkt. In der Welt nennt man das alles guten Einfluss, im Gegensatz zum schlechten Einflusse, den manche auf andre ausüben.

Wovon wir jetzt sprechen, ist etwas Verwandtes, aber doch im Reiche des Geistes etwas viel Höheres. Es ist wirklich wie eine Art geistlicher,

himmlischer Übertragung, die von deiner gesalbten und versiegelten Person auf eine andre übergeht, oft gar nicht durch Worte vermittelt und weit mächtiger wirkend, als Worte es vermögen, allein durch die Persönlichkeit. Nicht wir sind das, sondern Christus in uns, aber durch uns; auch ein Stück der Wahrheit, dass Christus ist in das Fleisch gekommen. Die Sonne erwärmt und weckt,

aber sie verdörft und verzehrt auch, Brüder, seid eine Sonne, ein jeder von euch, im Verkehr untereinander und mit andern, alle Frucht des Geistes, alles Gute im andern erwärmend, weckend, belebend, dass es immer mehr offenbar wird; die Werke des Fleisches, alles Böse aber verdörend, verzehrend, dass es sich scheu verkriecht. Selig ist der, durch den der HErr solches wirkt; er hat seines Bruders Seele gerettet. Und wehe dem, der dieser Geringsten einen ärgert; wehe dem Menschen, durch den Ärgernis kommt.

Und noch mehr will der HErr in und durch uns tun. Von dem Mann Gottes, von dem wir vorhin gesprochen haben, sagte jemand: Wenn er mich ansieht, so ist es mir, als wenn er alle meine Sünden wüsste. Ich kenne jemand, der konnte es nicht in der Gegenwart eines der Koadjutoren aushalten. Es war gar kein besonders böser Mensch; aber vom andern ging eine so mächtige, offenbarende und heiligende Kraft aus,

dass er ohne Worte in seinem Gewissen so ergriffen wurde, dass er hinausging und bitterlich weinte. Petrus sagte zum HErrn, ohne dass dieser ein Wort zu ihm gesagt hätte: „Gehe von mir hinaus, ich bin ein sündiger Mensch.“ Ein Evangelist erlebte, dass ein Mann, der eben frech gelogen hatte, nach wenig Minuten ganz von selbst seine Lüge bekannte, weil er es nicht ertragen konnte, in der Gegenwart dieses Dieners eine Lüge auf dem Gewissen zu haben.

Das ist die offenbarende Kraft, die im Innern des andern Verborgenes, Sünden oder auch schlummernde geistliche Kräfte, z. B. irgendeine geistliche Gabe, erkennt und aufdeckt. Es gibt aber nun auch noch - und das ist eigentlich das Höchste - eine entscheidende Kraft, die von uns ausgeht. Willensschwache, schwankende Leute werden dadurch zu einem Entschluss, langwierige Kranke zuweilen zu einer Krisis gebracht. Es geht Kraft, es geht Entscheidung von uns aus. Dies zeigt sich in besonderer Weise, wenn Personen, die in der Vorbereitung stehen und gar nicht durchbrechen wollen, durch den Bezirksevangelisten oft ohne oder nur durch ein Wort zur Entscheidung gebracht werden, oder wenn Versiegelte durch den Engel zum Durchbruch ihrer geistlichen Gaben gebracht werden.

So sehen wir den HErrn bei Martha und Maria in Bethanien und in Seinem Umgange mit den Seinen Seine Jünger erziehen und heben, das Geheimnis eines Nathanael und einer Samariterin offenbaren und einen Judas und Seine Feinde zur Entscheidung bringen. Das war Sein seliges Wirken hier auf Erden als König und Bruder.

Und warum können wir es, warum sollen wir es, und warum ist ein solcher Segenseinfluss auf unsre Brüder zugleich mit der Anbetung Gottes unsre schönste und seligste Aufgabe? Wiederum weil auch wir Könige und Brüder unter den Menschen sind, und nur in unserer Stellung als königliche Brüder unsrer Brüder findet dies reiche und mannigfaltige Segenswirken seine Grundlage. Nur ein Bruder, der ein König ist, kann so auftreten; nur ein König, der zugleich Bruder ist, vermag so zu sein.

Die natürliche Grundlage dazu finden wir ja in der Einheit der Menschheit überhaupt, in der engen Zusammengehörigkeit und gegenseitigen Wechselbeziehung und Abhängigkeit der Menschen untereinander. Der Feige macht andre mutlos, der Mutige andern Mut. Das ist eine allgemeine Erfahrung. Und böses Beispiel verdirbt gute Sitten und verbreitet sich wie eine schädliche Ausdünstung auf andre. Aber die eigentliche und letzte Grundlage davon und dass wir

diesen Segenseinfluss auszuüben vermögen, ist und bleibt doch Christus als unser König und Bruder, und dass Er uns zu königlichen Brüdern unsrer Brüder gemacht hat und so in uns wirkt.

Nur dann, wenn wir dies glauben, meine lieben Brüder, und im Glauben festhalten, und wenn wir uns diese Gabe vom HErrn schenken lassen, können wir sie offenbaren und zu Segensspendern unserer Brüder werden. Nur dann. Wer keine Freundlichkeit und Güte, Mitgefühl und Geduld, keine Kindlichkeit und Lieblichkeit hat, wer nichts Erweckendes und Belebendes, kein Licht und keine Kraft und keinen Ernst hat, nur der kann es auch nicht offenbaren und im seligen Dienste anderer verwenden. Der bleibt unfruchtbar. Wer an sich denkt, seine eigne Ehre sucht, gleich heftig wird und gar herrschen will, dem bleibt das alles versagt; er vermag weder ein Bruder zu sein, noch mit Macht und Milde zu ordnen und zu leiten. Er ist eben weder Bruder noch König.

O meine Brüder, sehneth euch danach, kämpfet und betet darum, dass euch der HErr dies alles verleihe und in euch wirke, dass ihr nach allen Seiten hin andern zum Segen dient. Nach allen Seiten hin erfreuend und stärkend, weckend, offenbarend und entscheidend, in Liebe gepaart mit heiligem Ernst. HErr, las mich heute jedem, jedem, mit dem ich in Berüh-

rung komme, zur Freude und zum Segen dienen, das sollte ein Erstling jeden Morgen den HErrn bitten.

Dieses vierfache Segenswirken an andern entspricht in etwa der Arbeit des vierfachen Amtes. Brüder, glaubt nur nicht, dass der Auferstandene, der in Seiner Gnade das vierfache Amt, Sein in Seiner königlich-brüderlichen Person vereinigt vierfaches Amt zur Vollendung der Heiligen geben und jetzt wiedergegeben hat, ausschließlich durch die Ämter wirke. Das ist ein furchtbarer Irrtum, eine Verkenning der Wahrheit und ungeistliche Handhabung des Amtes und muss, wie wir das in Rom sehen, zur Priesterherrschaft und Verödung der Gemeinde führen. Wir haben den Segen des vierfachen Amtes in unsern Lagen wahrlich reichlich genug erfahren und können ihn gar nicht genug gebrauchen und Gott nicht genug dafür danken.

Aber vergesst nicht, auch an den Segen zu glauben, den der einzelne in der heiligen Salbung und Versiegelung empfangen hat. Da hat der HErr auch jeden einzelnen zu einem Segensquell für die andern gemacht. Wer z. B. nur von seinem amtlichen Seelsorger Förderung in der Heiligung erwartet und nicht auch im Verkehr mit den Brüdern, der zeigt wenig Demut und Streben nach der Heiligung und bleibt in ihr zurück. Wer das Wirken des

Geistes zur gegenseitigen Erbauung und Förderung leugnet oder gering achtet, der stört den Organismus des Leibes Christi und hält seine Vollendung auf.

Der ganze Leib ist apostolisch, prophetisch, evangelistisch, pastoral, weil es der HErr ist. Sonst könnte es überhaupt kein vierfaches Amt in der Kirche geben. Und in gewissem Sinne hat ein jeder teil an dieser vierfachen Amtsaufgabe, der eine mehr nach dieser, der andre mehr nach jener Seite hin. Es gilt, dass ein jeder immer mehr an die Kraft seiner Versiegelung glaubt, dadurch immer mehr heranwächst, geistig selbständiger wird und sich so mehr und mehr als König und Bruder und Segensquell für andere erweist. In den vier kirchlichen Ämtern erscheint der vierfache Segen des Auferstandenen von einer andern Seite. Beides schließt sich nicht aus und sollte nie getrennt werden.

Dieser unser Segensberuf ist allein begründet in Christo, unsrem Könige und Bruder, und kann in dieser Fülle nur von uns ausgeübt werden, wenn auch wir Könige und Brüder sind. Dann aber will es der HErr in uns tun und uns schon hier zum Joseph unsrer Brüder machen. Und das ist die Vorbereitung für unsren einstigen großen Erstlingsberuf auf dem Berge Zion und dann in der Ewigkeit. Wir

werden Ihn sehen und anbeten, den andern Joseph,
unsren

großen König und Bruder, und Segen wird von
Ihm auf uns ausgehen ohne Maß. Und wir werden
offenbar werden als Könige und Brüder unsrer Brü-
der, und durch Seine Gnade wird auch von uns auf
sie Segen ausgehen ohne Maß.